

# Hinter Amors Kulissen



Dr. med.  
R e h r e n

---

# Hinter Amors Kulissen



Mit 9 Zeichnungen  
von Alwin Freund = Belian



Drei = Rosen = Verlag in Leipzig

# Inhaltsverzeichnis.

## I. Allgemeiner Teil.

### Die Einschränkung der Kindererzeugung.

1. Einführung . . . . . 7
2. Geschichtliches; Altertum und Neuzeit 12
3. Volkswirtschaftliche, ärztliche und soziale Gründe . . . . . 16
4. Höchstgrenze der Kinderzahl . . . . . 28

## II. Die Geschlechtsorgane und ihre Verrichtungen.

1. Männliche Geschlechtsorgane . . . . . 33
2. Weibliche Geschlechtsorgane . . . . . 36
3. Begattung . . . . . 39
4. Befruchtung . . . . . 40

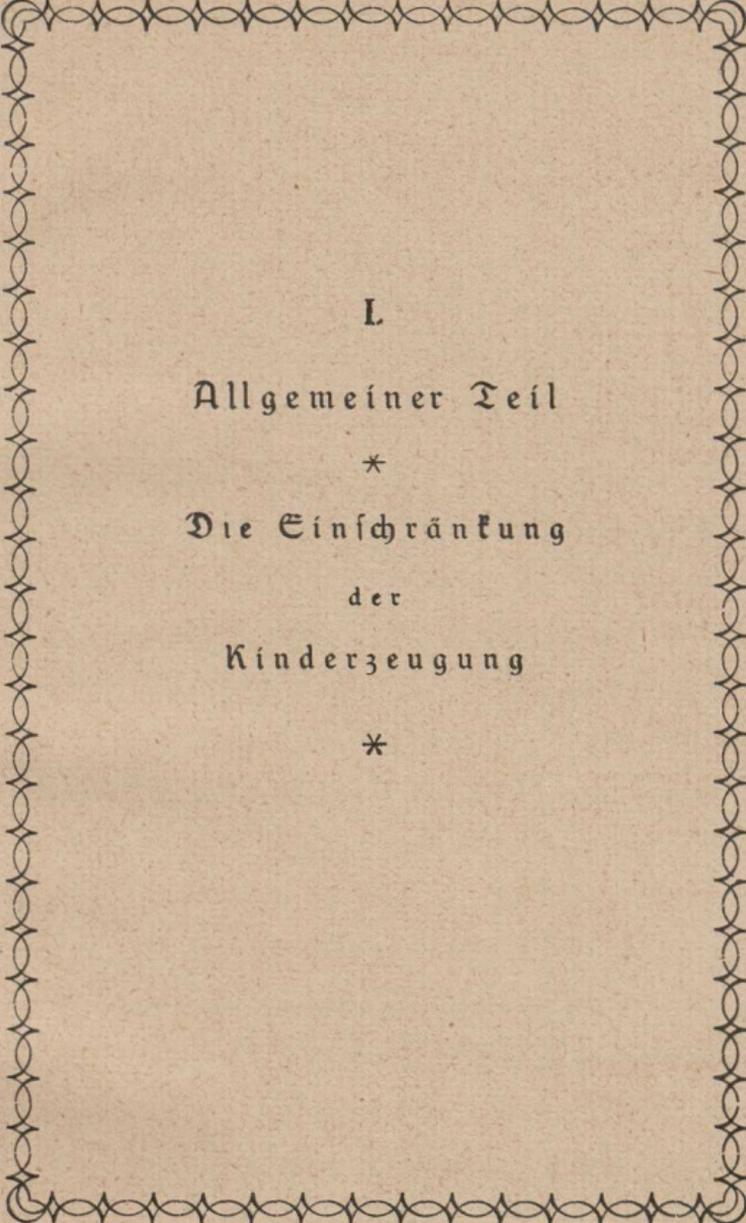
## III. Besonderer Teil.

### Die einzelnen Vorbeugungsmittel.

1. Geschlechtliche Enthaltbarkeit . . . . . 47
2. Kastration. Sterilisation und dergl. . . 49

3. Ausübung des Geschlechtsverkehrs nach Zeitabschnitten . . . . .	53
4. Ausübung des Geschlechtsverkehrs nach Jahreszeit usw. . . . .	55
5. Einfluß der Ernährungsweise auf die Befruchtung . . . . .	56
6. Verhalten der Frau beim Beischlaf .	57
7. Verlängerung der Stillungszeit . . . .	58
8. Unterbrochener Beischlaf . . . . .	59
9. Männliche Zurückhaltung . . . . .	64
10. Fingerdruck . . . . .	65
11. Condom . . . . .	67
12. Irrigator usw. . . . .	72
13. Schwämmchen usw. . . . .	77
14. Okklusiv-Dessare usw. . . . .	79
15. Ovale usw. . . . .	85
16. Pulverbläser . . . . .	87
17. Patentex . . . . .	88
18. Röntgenstrahlen . . . . .	89
19. Jungferntee . . . . .	90
20. Hygiene-Patronen . . . . .	92

#### IV. Schlußwort.



L

Allgemeiner Teil

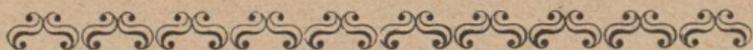
\*

Die Einschränkung

der

Kinderzeugung

\*



1.

E i n f ü h r u n g.

Eine der wichtigsten Fragen, die nach diesem Weltkriege nicht allein an den Arzt, den Soziologen und Nationalökonom, sondern auch an die ganze Allgemeinheit herantreten, ist diejenige, ob es wünschenswerter sei, daß nach der eingetretenen Entvölkerung eine Zunahme derselben durch vermehrte Kindererzeugung erstrebt werde, oder ob es nicht empfehlenswerter sei, durch Beschränkung der letzteren günstigere Lebensbedingungen zu erzielen, um so ein besseres, stärkeres Geschlecht heranzuziehen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß nicht sowohl eine Zunahme der Bevölkerung der Menge nach, als vielmehr in Hinsicht auf den Wert derselben erstrebenswerter ist, um auch auf diese Weise

zukünftige Kriege, sofern dies überhaupt möglich ist, zu verhüten. Denn ein wahlloses Kinder=in=die=Welt=setzen bedeutet unbedingt eine minderwertige Nachkommenschaft, die zwar eine Vermehrung der Zahl, nicht aber der Kraft der Rasse mit sich bringt; ja, im Gegenteile, durch ein derartiges Verhalten wird nur eine Schwächung derselben erzielt.

Der Darwinsche Grundsatz von dem Kampf ums Dasein soll dahin geregelt werden, daß dem jedem organischen Wesen innewohnenden Drang nach Vermehrung, der unbedingt zum gegenseitigen Vernichtungskampfe führt, eine Grenze gezogen wird.

Eine planmäßige Beschränkung der Kinderzahl gibt uns auch die Mittel in die Hand, die Säuglingssterblichkeit zu vermindern und die Seuchen, die sowohl die Säuglinge als auch die Menschheit überhaupt hinwegraffen, zu bekämpfen. Es ist ebenso wichtig, die Produktion der Menschen zu regeln, wie die menschliche Produktion. Deshalb werden Kinder überhaupt geboren, wenn ein großer Teil der Sprößlinge mangels geeigneter

Lebensbedingungen geradezu nur für den Friedhof erzeugt werden? Wenn z. B. in Berlin die Gesamtsterblichkeit der Säuglinge vor dem Kriege ungefähr 20 v. H. betrug, so entfielen hiervon etwa 6 v. H. auf den reichen Westen, dagegen etwa 42 v. H. auf den ärmeren Norden. Dies gibt zum Denken Anlaß!

Das Verantwortlichkeitsgefühl der Eltern gegen den Nachwuchs muß mehr betont, es muß mehr für die Einschränkung der Kinderzahl getan werden, um die Erhaltung der Geborenen, die Gesundung und Kräftigung derselben besser erreichen zu können. Hierdurch wird auf bessere Weise ein Bevölkerungszuwachs erzielt, als durch Zunahme der Geburtsziffer. Denn es ist statistisch nachgewiesen, daß der Überschuß der Geburten über die Sterbefälle immer noch sehr groß ist, so daß alljährlich noch eine gewaltige Bevölkerungszunahme zu verzeichnen ist. Diese natürliche Bevölkerungszunahme betrug z. B. im Jahre 1911 in Deutschland noch 13,3 auf je 1000 Einwohner, während sie in Frankreich nur 1,3 vom Tausend erreichte. Das Verhältnis würde sich zweifellos

noch viel günstiger gestalten, wenn durch bessere Lebensbedingungen das bisherige Massensterben der Säuglinge sowohl als auch zahlreicher Erwachsener noch mehr eingedämmt würde.

Während in früheren Zeiten die Menschen und Völker von schrecklichen Seuchen, wie Pest, Schwarzer Tod, Pocken, Ausatz usw. heimgesucht wurden, so sind diese durch die Fortschritte der Heilkunst und durch die Anwendung geeigneter Gesundheitspflege, deren sich besonders die öffentlichen Organe bedienen, jetzt beinahe geschwunden oder haben von ihrem Schrecken gewaltig eingebüßt. Aber andere nicht minder schreckliche Krankheiten haben sich zum Teil als eine Folge der zunehmenden Kultur eingestellt, die jahraus jahrein Tausende von Menschen hinwegraffen. Hauptsächlich sind dies die Tuberkulose und die Nervenleiden, die geradezu zu Volkskrankheiten der Neuzeit geworden sind, während die Geschlechtskrankheiten im Anschluß an den Krieg in beängstigender Weise um sich greifen. Eine nachhaltigere Bekämpfung dieser Krankheiten ist erforderlich und zu deren leichterem Durchführen auch

eine Bekämpfung der Wohnungsnot und der Lebensmittelteuerung. Hierdurch würde auch die ewig schwärende Wunde am Leibe der Menschheit, die Prostitution, am besten in Behandlung genommen, und auf diese Weise das gefährliche Umsichgreifen der Geschlechtskrankheiten, namentlich der Syphilis, hintangehalten werden können.

Ein ausgiebiger Mutterschutz soll gewährleistet werden, jedoch darf man nicht die schlechten Eltern dadurch belohnen, daß man ihnen die Verantwortung für ihre Taten abnimmt und die guten Eltern dadurch bestrafen, daß man ihnen die Bürde für die Miterhaltung der Minderwertigen aufhalsst.

★

★

★



2.

G e s c h i c h t l i c h e s,  
A l t e r t u m u n d N e u z e i t.

Schon in den ältesten Zeiten waren manche Gesetzgeber bestrebt, eine übermächtige Vermehrung der Bevölkerung zu verhüten. Ja, die künstliche Abtreibung der Frucht war vielfach erlaubt und üblich, um die Kinderzahl zu beschränken. Im alten Griechenland war durch die Gesetzesvorschriften Solons der Kindermord erlaubt. Der Philosoph Plato befürwortet in seiner Republik die Regelung der Vermehrung der Bürger durch die Obrigkeit, um eine ungebührliche Zunahme zu verhindern; alle schwächlichen Kinder seien zu töten und den Männern und Frauen soll die Kindererzeugung nur zur Zeit ihrer größten Kraft erlaubt sein. In demselben Sinne verlangt Aristoteles, daß Männer nicht vor

dem 37. und Frauen nicht vor dem 18. Lebensjahre heiraten dürften; ferner dürften die Frauen nur eine gewisse Anzahl von Kindern gebären, wenn sie hiernach wieder schwanger würden, sollte die Abtreibung vorgenommen werden. Nach seiner Ansicht müsse, wenn es jedem, wie in den meisten Staaten, freistände, so viel Kinder zu haben, als es ihm gefalle, Armut, die Mutter des Verbrechens und des Aufruhrs, daraus erfolgen. — In dieser Furcht vor Übervölkerung riet er den Männern die Männer- und Knabenliebe und Fernhaltung von den Frauen an. Und so trieben denn auch die bedeutendsten Männer homosexuellen Verkehr, und Philosophen, Schriftsteller und Dichter priesen und verherrlichten die Knabenliebe als ein Zeichen höherer Bildung, wie andererseits die Dichterin Sappho aus Lesbos die Lobfängerin der sogenannten lesbischen Liebe, d. h. der auf das eigene Geschlecht gerichteten Frauenliebe, wurde.

Trotzdem bei den alten Römern infolge der unaufhörlichen Kriege, die sie führten, gewissermaßen eine natürliche Regelung der Bevölkerung stattfand, kam zumal unter dem Kaiserreiche

die Beschränkung der Kinderzahl in Form aller Arten von lasterhaften, geschlechtlichen Gewohnheiten vielfach zur Geltung. Die Hervorbringung von Fehlgeburten war, nach Juvenal, allgemein üblich. Die Ehe wurde vielfach gemieden, so daß Augustus im Jahre 16 v. Chr. durch das Julische Gesetz besondere Vorschriften erließ und Strafen für Ehelosigkeit verhängen mußte, während Belohnung für Kinderzeugung gewährt wurde.

Bei den alten Ägyptern und Lydiern war es nach Strabo nichts Ungewöhnliches, daß den Frauen und Mädchen die Eierstöcke entfernt wurden, um Unfruchtbarkeit zu erzeugen. So ließen z. B. die Lydierkönige Andromytes und Syges ihre Haremsfrauen auf diese Weise kastrieren, um sich ihrer fortgesetzt erfreuen zu können.

Auch die bei wilden Völkerschaften bereits in den ältesten Zeiten und zum Teil auch jetzt noch bestehende Sitte der Menschenfresserei hemmte den Fortschritt der Bevölkerung.

Im Mittelalter war im allgemeinen infolge der aus der Bibel hergeleiteten religiösen Bedenken die Regelung der Fortpflanzung verpönt. Durch

die Anlegung der sogenannten Keuschheitsgürtel suchte man sich wohl mehr der Treue der Frauen zu versichern, als daß dadurch eine künstliche Beschränkung der Vermehrung der Menschen bezweckt worden wäre, obwohl auch dies dadurch erreicht wurde.

Größere Bedeutung erlangte die Regelung der Kinderzahl im 19. Jahrhundert. Bekannt ist das Auftreten von Thomas Robert Malthus, der die Einschränkung der Vermehrung der Bevölkerung deswegen für erforderlich hielt, weil die Erde nicht in der Lage sei, die nötigen Nahrungsmittel zu bieten. Dem ist entgegenzuhalten, daß bei rationeller Bewirtschaftung des Bodens eine derartige Gefahr nicht besteht. So behauptet Liebig, daß, wenn menschliche Arbeit und Düngemittel in genügender Menge vorhanden sind, der Boden unerschöpflich ist und ununterbrochen die reichlichsten Ernten gibt. Und Bebel sagt, die Erde sei wohl stark in Besitz genommen, aber sie sei mit Ausnahme eines kleinen Bruchteiles nirgends so angebaut und ausgenutzt, wie sie angebaut und ausgenutzt werden könnte.



3.

Volkswirtschaftliche,  
ärztliche und soziale Gründe.

**A**ndere Gründe sind es, die eine Einschränkung der Kindererzeugung erforderlich machen, und hierbei sind sowohl der Soziologe und Nationalökonom, als der Arzt die berufenen maßgebenden Gutachter. Es ist ohne weiteres klar, daß die Zahl der Kinder im richtigen Verhältnisse zu der Höhe des Einkommens und zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Eltern stehen muß. Die Ernährung der Kinder, ihre Wartung, Beaufsichtigung und Erziehung muß gewährleistet sein. Die erhöhten Ansprüche, welche von der Kultur der Jetztzeit an die Familie gestellt werden einerseits und die Verteuerung der Lebensmittel, Nahrungsverhältnisse usw. andererseits verlangen ebenso gebieterisch eine Einschränkung der Kinder-



Edmund  
Bullard

zahl, wie Krankheiten der Frau, welche eine Schwängerung und Niederkunft für deren Leben bedrohlich erscheinen lassen. So sagt der Nationalökonom Anton Menger: „Die Regierungen, welche Rekruten, und die Reichen, welche die Hände brauchen, sind geneigt, jede theoretische oder praktische Bestrebung nach dieser Richtung als eine Unsittlichkeit zu brandmarken . . . Und doch ist es zweifellos, daß eine Beschränkung der Kindererzeugung in der Gegenwart und in der Zukunft das sicherste Mittel ist, um den Volksmassen eine Verbesserung ihrer Lebenshaltung zu gewährleisten . . . Die Zeit wird kommen, wo jeder Patriot es als seine Pflicht ansehen wird, nicht im Kriege möglichst viele Feinde zu töten, sondern im Frieden so wenig Kinder als möglich zu erzeugen.“ Der Hygieniker Gruber gibt seine Ansicht wie folgt ab: „Je größer die Kinderzahl, um so schwieriger wird es, ausreichende und gute Nahrung zu beschaffen und die Kinder mit genügender Sorgfalt aufzuziehen. Auch aus diesem Grunde ist die ungezügeltere proletarische Kindererzeugung verwerflich. Man sollte nicht mehr

Kinder erzeugen, als man zu ernähren und aufzuziehen voraussichtlich imstande sein wird." Auch Czerny sagt: „Setze nicht mehr Kinder in die Welt, als du gut erziehen und ernähren kannst." Und Leppmann gibt den Ärzten, an welche die Frage gestellt wird, wie sie sich dem Wunsche einer gewerblich arbeitenden Frau, keine Kinder mehr zu haben, gegenüber verhalten sollen, folgende Auskunft: „Es kann niemals Ehrenpflicht des Arztes sein, dazu beizutragen, daß eine Unmenge einzelner Personen der Verarmung, Verbitterung und Krankheit anheimfallen, bloß damit eine an Zahl große, an Wert höchst zweifelhafte Menge von Nachkommen sich ergibt. Daß aber da, wo die Frau im Erwerbsleben steht oder durch das Erwerbsleben angekränkt ist, durch eine größere Kinderzahl die Frauen körperlich und seelisch sich morden, die Kinder selbst im Durchschnitte minderwertig ausfallen, zum sehr großen Teil vorzeitig sterben, läßt sich zahlenmäßig erweisen . . . Wie bei lungen- oder herz- oder schwer nierenkranken Frauen wird der Arzt auch bei solchen, die gewerblichen Schädlichkeiten ausgesetzt sind und durch diese be-

reits in ihrer frischen Rüstigkeit beeinträchtigt sind seinen Rat nicht versagen, um eine zu große Zahl von Schwangerschaften mit gesetzlich und moralisch zulässigen Mitteln zu verhüten." Noch weiter geht Forel, wenn er die Einschränkung der Kindererzeugung durch Anwendung von schwangerschaftswidrigen Mittel verlangt. Er sagt: „Ich halte es für außerordentlich wichtig, daß diese Maßregeln in einer praktischen und billigen, zugleich aber exakten und konsequenten Weise durchgeführt werden können, denn sie erleichtern ungeheuer die Verhältnisse einer normalen Ehe oder eines sonstigen sexuellen Verhältnisses, erlauben dem Manne, seine Frau mit unzeitigen oder vorzeitigen Schwängerungen zu verschonen, ohne den sexuellen Verkehr und die Liebe erkalten zu lassen, gestatten, Kindererzeugungen unter schlimmen Verhältnissen überhaupt zu vermeiden und dadurch das ganze Zeugungsgeschäft rationell zu regulieren . . . Die antikonzeptionellen Mittel erlauben bedauerndwerten pathologischen Menschen, die keine Kinder haben sollen, ihre sexuellen Bedürfnisse zu befriedigen, ohne fürchten zu müssen, daß sie damit

die Welt mit unglücklichen, unbrauchbaren Krüppeln bereichern helfen. Sie erlauben ferner, jungen Leuten zu einer Zeit zu heiraten, wo ihre pekuniären Verhältnisse ihnen noch nicht erlauben, eine Familie zu erhalten. Mit ihrer Hilfe kann man geradezu den Geburtsmonat der Kinder vorausbestimmen, wenn das Weib normal und fruchtbar ist. Man wird z. B. in heißen Ländern sich so einrichten, daß die Geburt im Herbst und nicht anfangs Sommer stattfindet. Kurz, man kann auf diese Weise die von mir gestellte Forderung erfüllen, die Zeugung rationell und bewußt zu gestalten und sie von der Befriedigung des Geschlechtstriebes zu trennen. Es ist ja kein so großes Unglück, wenn infolgedessen leichtsinnige und genußsüchtige Menschen sich um so mehr sexuell amüsieren. Erstens werden sie dadurch viel weniger Anheil stiften als heute und zweitens werden sie ihre sozial unbrauchbare Sippe um so weniger vermehren. Um so mehr werden sich dafür die lebens- und zeugungslustigen, sozial denkenden Menschen vermehren, von welchen ein munterer und kräftiger, brauchbarer Kindernachwuchs zu er-

warten ist. — Die genannten Mittel erlauben auch, aus den erwähnten Gründen, der Prostitution aus dem Wege zu gehen, indem dem geschlechtlichen Verkehr durchaus nicht mehr notwendig Schwangerschaften und Geburten unmittelbar zu folgen brauchen, wodurch seine heute noch vielfach tragischen Konsequenzen vermieden werden können . . ."

Freilich und mit Recht haben sich auch ärztliche Stimmen erhoben, die die Einschränkung der Kinderzahl ohne jede Wahl und ohne zwingende Gründe verwerfen. Immer mehr aber bricht sich allenthalben die Erkenntnis Bahn, daß die Fortpflanzung zweckmäßig geregelt werden müsse, und zwar nach Rücksicht auf Alter und Gesundheit der Eltern, sowie nach Beschäftigung, Wohnort und äußeren Verhältnissen derselben. Daß Krankheiten, Schwäche und Gebrechlichkeit der Frau eine überaus wichtige Rolle spielen, dürfte wohl niemand bezweifeln. Aber auch sonst leidet die Frau unter den ungeheuren Zumutungen, welche durch zu häufig wiederkehrende Schwangerschaften und das nachfolgende Säugungsgeschäft

an ihren Körper und Geist gestellt werden. Sie ist nicht mehr imstande, die sich stets vergrößernde Last des Haushaltes zu tragen und seinen Anforderungen gerecht zu werden. Das Hauswesen zerfällt infolgedessen immer mehr, da es in den meisten Fällen unmöglich ist, bei zu viel Kindern Ordnung und Sauberkeit zu wahren. Die Kinder sind zuviel sich selbst überlassen und verkommen immer mehr. Solche Familien, die sich bis zu einer gewissen Zahl ihrer Kinder ehrlich, schön und rechtschaffen durchs Leben geschlagen haben, gehen infolge des allzu reichlichen Kindersegens nur zu oft rettungslos zugrunde. Das Übermaß des Segens verwandelt sich hier in Fluch. Kirchmann sagt in seiner Schrift „Über den Kommunismus in der Natur“: „In den meisten Arbeiterfamilien ist es nicht die Arbeit, welche dem Manne sein Los schwer macht und sein Herz mit Sorgen erfüllt, sondern die große Zahl seiner Kinder. Für sich, die Frau und ein bis zwei Kinder reicht sein Verdienst wohl hin, aber wenn jedes Jahr ihm eine Vermehrung seiner Familie bringt, wenn dann seine Wohnung, sein Mobiliar

nicht mehr zureicht, wenn er nicht imstande ist, diese Zahl Kinder ordentlich zu kleiden und zu erziehen, wenn er abends bei der Rückkehr in seine Wohnung nur Not und Kindergeschrei findet, dann sinkt auch dem Fleißigsten, dem Redlichsten der Mut, und es erklärt sich, daß er dann das Bierhaus aufsucht, der Familie entweicht, um jenen Sorgen sich wenigstens auf Stunden zu ent schlagen. Aber ungleich schlechter noch ist das Los der Frau. Zum bloßen Mittel einer tierischen Lust herabgedrückt, wo selbst die Moral sie völlig im Stiche läßt, verbringt sie den besten und schönsten Teil ihres Lebens abwechselnd mit Schwangerschaft und mit Kinderstillen. Mit einem Kind an der Brust, einem andern auf dem Schoße, umstehen sie noch drei bis vier andere, die beinahe noch alle ihrer Hilfe bedürfen. Weder am Tage noch bei der Nacht hat sie Ruhe, die Mittel fehlen, um die Kinder ordentlich zu kleiden und zu nähren, um sich eine Hilfe für die Wartung derselben oder für die Wirtschaft zu verschaffen. Schreien die Kinder nicht, so muß die Frau am Waschfaß oder am Kochofen stehen und doch

reicht es nirgends zu. Mit tiefer Betrübniß sieht sie, wie die Kinder trotz der möglichsten Anstrengung dennoch verkümmern, und wohl ihr, wenn nicht Verkrüppelung oder Krankheit der Kinder noch hinzutritt und sie zur Verzweiflung treibt."

Aber auch aus Gründen der Wohlzeugung muß die Kindererzeugung Gesetzen unterworfen werden. Es ist nicht angängig, daß die Kinder ohne Rücksicht auf ihre spätere Entwicklungsfähigkeit und Gesundheit wahllos in die Welt gesetzt werden. Ehegatten, die an schweren körperlichen oder geistigen Fehlern Kranken, dürfen überhaupt keine Kinder zeugen. Denn ebenso wenig, wie eine unbeschränkte Zunahme der Bevölkerung der Menge nach empfehlenswert ist, ebenso unerläßlich ist die Forderung, daß die Fortpflanzung in Hinsicht auf den Wert der Nachkommenschaft geschehe. Unbedingt ebenso tadelnswert wären die Eltern, die bewußt kranke Kinder zeugten, wie diejenigen, die eine Kinderchar in die Welt setzten unbekümmert darum, ob sie sie auch ernähren und erziehen können. Daß auch die Entwicklungsfähigkeit der im Über-



Die erste Begrüßung.

maß gezeugten Kinder leidet, ist wohl leicht verständlich, wenn wir berücksichtigen, daß es ihnen an angeborener Kraft und Gesundheit fehlt, auch dann, wenn zwischen den einzelnen Schwangerschaften längere Pausen lagen.

Massenproduktion geht auf Kosten der Qualität. Aber besser ist es doch, gute Qualitäten zu züchten und auf große Quantitäten Verzicht zu leisten, als umgekehrt. Weshalb die Friedhöfe, Fürsorgeanstalten, Obdachlosenheime, Irrenanstalten, Gefängnisse und Zuchthäuser bevölkern, weshalb tausende der Prostitution in die Arme treiben, wenn wir imstande sind, solches durch das viele nutzlose Gebären zu verhindern oder doch wenigstens einzuschränken? Laßt uns auch an unsere Frauen denken, die nicht nur zu lebendigen Gebärmaschinen herabsinken und ihre ganze Lebensaufgabe in Schwangerschaften und Kinderstillen und all den aufreibenden Begleitumständen erblicken sollen, sondern die auch ein Anrecht darauf haben, an der Lösung der Fragen der Jetztzeit teilzunehmen! Weg mit den salbungsvollen und heuchlerischen Worten über den Segen

der Mutterschaft, die im Grunde genommen nur eine gewaltige Herzensroheit überdecken! Hat man es doch sogar schon versucht, den Geschlechtsakt überhaupt als etwas Unsitliches zu stempeln, besonders denjenigen, der nicht die Fortpflanzung zum Ziele hat. Es erübrigt sich für den vernünftig denkenden Menschen, auf die unvernünftigen, ja schmachvollen Grundsätze einzugehen, wie sie z. B. in den Büchern des sogenannten heiligen Alphons von Liguori aufgezeichnet sind. Wir wollen daran festhalten, daß dasjenige, was uns von Natur aus als der stärkste und mächtigste Trieb eingepflanzt ist, uns auch zukommt, daß wir wohl berechtigt sind, unsern Teil Lust, Freude und Genuß daraus zu ziehen. Aber dies soll und darf eben nicht in der Weise geschehen, daß wir uns blindlings solchen Trieben hingeben, sondern daß wir die Kinderzahl unseren Verhältnissen entsprechend modifizieren.

Die Gesunden und Tüchtigen, mit den erforderlichen Mitteln Ausgestatteten sollen soviel Kinder erzeugen, wie sie voraussichtlich ernähren und aufziehen können. Aber die andern mögen die

Kindererzeugung der Vernunft entsprechend in Schranken halten. Auf diese Weise würde auch am ehesten ein Vermögensausgleich erzielt werden können.

In den gebildeten Kreisen ist man allmählich zur richtigen Beurteilung dieser Verhältnisse gekommen. Auch bei der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung wird die Einschränkung der Kinderzahl immer mehr zur stehenden Gewohnheit, wie die vielfach in den Gärten der Bauernhöfe angepflanzten sogenannten Samenbäume beweisen, woraus Abtreibungsmittel bereitet werden. Der Landwirt sucht eben die Zersplitterung seines Gutes zu vermeiden, trotzdem aber gerade in diesen Kreisen noch am ehesten eine größere Familie erhalten werden könnte. In den Arbeiterklassen dagegen, namentlich bei der Fabrikbevölkerung, in denen in bezug auf die Zeugungsverhältnisse theils Unkenntnis, theils eine gewisse Gleichgültigkeit herrscht, ist die Kindererzeugung eine durchaus unregelte, so daß man in solchen Familien oft über die schwächlichen, blutarmen, ausgemergelten, an englischer Krankheit leidenden Geschöpfe geradezu stolpert. Massenzeugung ist hier oftmals Massentod.



## 4.

## H ö c h s t g r e n z e d e r K i n d e r z a h l .

**F**ragen wir uns nun, wie groß die Kinderzahl sein sollte, die unter sonst gleichen Umständen in der Ehe geboren werden müßte, so ist diese Frage naturgemäß nicht leicht zu beantworten. Immerhin dürfte als Normalsatz eine Zahl von vier Kindern anzunehmen sein. Allzu große Beschränkung der Kinderzahl hat auch ihre Schattenseiten. In der Ehe mit nur einem Kinde bildet dies stets das Sorgenkind und läßt die Eltern infolgedessen nicht froh werden. Beim Zweikindersystem aber kann eines oder gar beide sterben, so daß sie auch hier Gegenstand steter Angst und Sorge sind. Hierzu kommt noch, daß bei einer so geringen Kinderzahl die Kinder meist verdorben und unrichtig erzogen werden. Nehmen wir nun an, daß von vier Kindern in jeder Ehe das eine

oder andere stirbt, bevor das Alter der Fortpflanzungsfähigkeit erreicht ist, und ein Teil später durch äußere Gründe nicht zur Fortpflanzung gelangt, so dürfte die Zahl vier das richtige Mittel ergeben. Hierbei ist bereits in Betracht gezogen, daß eine Anzahl von Frauen überhaupt nicht gebären sollen, wie dies der Fall sein kann bei gewissen bedrohlichen Allgemein-Erkrankungen, Krankheiten des Herzens, der Lungen, krankhafte Veränderungen des Beckens und der Geschlechtsorgane selbst, Geisteskrankheiten, Syphilis und dergleichen, bei denen es zur sittlich ernststen Pflicht werden kann, Empfängnis zu verhüten.

Die Notwendigkeit, die Kindererzeugung richtig zu regeln und nicht blindlings immer fort zu zeugen, ist demnach unbestreitbar. Und nun wirft sich uns die Frage auf, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln ist dies am besten zu erreichen? Ohne jede Prüderie seien diese im nachstehenden kritisch untersucht, ausgehend von dem Grundsatz, daß falsches Schamgefühl oder solches am unrechten Orte verpönt sein sollte, und daß besonders die Frauen über solche Mittel unter-

richtet sein müssen, um sich, wenn sie sich schon ihrer betrunkenen Ehemänner nicht wehren können, vor den Folgen schützen zu können und zu verhüten, daß zu viele und minderwertige Kinder in die Welt gesetzt werden. „Schande dem, der Schlechtes dabei denkt!“





II.

Die Geschlechtsorgane  
und ihre  
Verrichtungen

\*



1.

Männliche Geschlechtsorgane.

Bevor wir nun an die Besprechung der Mittel zur Verhütung der Schwangerschaft herantreten, müssen wir eine Beschreibung der Geschlechtsorgane selbst vorangehen lassen und uns mit dem Vorgange der Begattung und Befruchtung mit kurzen Worten befassen.

Zu den männlichen Geschlechtswerkzeugen gehören 1. das Glied mit der Harnröhre und den Schwellkörpern, 2. die Hoden mit den Nebenhoden, Samenleitern und Samenblasen.

Das männliche Glied dient sowohl der Harnentleerung als auch der Begattung. Im gewöhnlichen Zustande hängt es schlaff herab, schwillt

jedoch bei der geschlechtlichen Erregung bis zur doppelten und dreifachen Größe, ja sogar noch mehr an, wird hart und richtet sich nach aufwärts, indem sich eine Menge Blut in den Schwellkörpern des Gliedes und der Harnröhre staut. Diese sind schwammartige, hohlmaschige Gewebe, die sich außerordentlich schnell mit Blut füllen, aber auch wieder entleeren können. Im aufgerichteten, gesteihten Zustande entspricht das männliche Glied genau der Gestalt und Lage der weiblichen Scheide. — Die kegelförmige Verdickung des vorderen Endes des Gliedes heißt Eichel, die den Hauptreiz beim Geschlechtsakt für den Mann vermittelt. Dieselbe ist vom Gliedschaft durch eine Furche abgesetzt. — Die Haut des Gliedes ist eine Fortsetzung der äußeren Bauchhaut, sie ist vollständig fettlos und leicht verschieblich. An der Eichelfurche trennt sie sich von der Oberfläche des Gliedes und bildet eine Doppelhaut, die Vorhaut, die durch das Vorhautbändchen an die untere Fläche des Gliedes angeheftet ist und eine käseartige, stark riechende Masse, die Vorhautbutter, absondert.

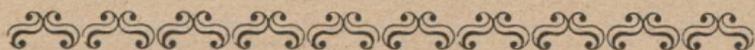
Die beiden Hoden liegen in einer etwa faustgroßen, sackartigen Ausstülpung der äußeren Haut, dem Hodensack und haben etwa Taubeneigröße. Sie gehen in die Nebenhoden, diese in die Samenleiter über. Die beiden Samenblasen liegen am Grund der Harnblase.

In dem Hoden wird der Samen gebildet. Dieser ist eine weißliche, ziemlich dickflüssige Masse und enthält als wichtigsten Bestandteil die Samenfäden. Der einzelne Samenfaden, deren Zahl beim Menschen auf etwa 60000 in einem Kubikmillimeter geschätzt wird, hat eine Länge von 0,05 mm, einen abgeplatteten, vorne zugespitzten Kopf, ein kurzes Mittelstück und einen längeren Schwanz, der durch peitschenartige Ausschläge sehr lebhafteste, schlängelnde Bewegungen des Samenfadens bewirkt, weshalb die Samenfäden fälschlich auch Samentierchen genannt werden. Zu dem Samen mischen sich auch noch die Absonderungen der vor der Harnblase gelegenen, Kastanienförmigen Vorsteherdrüse und der zu beiden Seiten der Harnröhre gelegenen Cowperschen Drüsen.

•  
✱

✱

✱



2.

Weibliche Geschlechtsorgane.

Zu den weiblichen Geschlechtsteilen gehören 1. die äußere Scham oder der Scheidenvorhof, 2. die Scheide, 3. die Gebärmutter, 4. die Eierstöcke, 5. die Eileiter und 6. die Brustdrüsen.

Der Scheidenvorhof besteht aus den großen Schamlippen, den kleinen Schamlippen und dem Klitzler, welcher bei Berührung anschwillt und das Wollustgefühl der Frau steigert. An der Grenze zwischen Scheidenvorhof und der Scheide liegt bei jungfräulichen Personen das Jungfernhäutchen, welches eine rundliche Öffnung hat und beim ersten Beischlaf zerstört wird, sofern dies nicht schon früher geschehen ist.

Die Scheide ist ein häutiger Schlauch und hat den Zweck, das männliche Glied bei der Be-

gattung aufzunehmen und bei der Geburt als Bahn für den Durchgang der Frucht zu dienen.

Die Gebärmutter hat eine annähernd birnförmige Gestalt und die Aufgabe, das Ei aufzunehmen, die Frucht zu entwickeln und diese durch Zusammenziehung ihrer Muskelfasern unter Zuhilfenahme der Bauchpresse an die Außenwelt zu befördern. Sie ragt mit einem kegelförmigen Zapfen in die Scheide hinein und öffnet sich hier durch den Muttermund.

Die beiden Eierstöcke liegen im Eingange zur Kleinen Beckenhöhle zu beiden Seiten des Gebärmuttergrundes; sie haben eine abgeplattete, ovale Form und sind die Bildungsstätten für den weiblichen Zeugungsstoff, die Eier. Sie enthalten deren zur ersten Zeit der Geschlechtsreise zusammen etwa 72000, die in den Graaffschen Bläschen eingebettet liegen. — Bei jeder Menstruation, die alle vier Wochen eintritt, platzt unter gleichzeitiger blutiger Ausscheidung aus den äußeren Geschlechtsteilen ein Bläschen und das Ei wandert durch den Eileiter in die Gebärmutterhöhle hinein.

Die beiden Eileiter oder Muttertrompeten

sind zylindrische Röhren, welche die aus den Eierstöcken sich ablösenden Eier aufnehmen und in die Gebärmutterhöhle überführen; sie erstrecken sich demgemäß zwischen den Eierstöcken und der Gebärmutter.

Die beiden Brustdrüsen sind halbkugelige oder auch walzenförmige Gebilde und liegen zu beiden Seiten an der vorderen Brustwand im Bereiche der dritten bis sechsten oder siebenten Rippe. Sie dienen durch die in ihnen bereitete Milch zur Ernährung des neugeborenen Kindes.

✱

✱

✱



3.

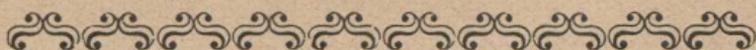
### Begattung.

Die Begattung findet in der Weise statt, daß das männliche, gesteiſte Glied in die weibliche Scheide eingeführt und in derselben so lange spritzenstempelförmig bewegt wird, bis die Ausströmung des Samens erfolgt.

✧

✧

☉



4.

### B e f r u c h t u n g.

Die Befruchtung geschieht dadurch, daß die beweglichen Samenfäden durch den Muttermund in die Gebärmutterhöhle eindringen und irgendwo auf das Ei treffen. In den Dotter eines solchen bohrt sich ein einziger Samenfaden ein, worauf sich das Ei an seiner Oberfläche so verdichtet, daß das Eindringen weiterer Samenfäden unmöglich wird. Durch die Vereinigung der beiden Keime, Ei und Samen, wird die Bildung eines neuen Lebewesens in die Wege geleitet.

Nachdem wir nun den Bau der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane in ihren Grundzügen kennen gelernt und uns über den Vorgang der Begattung und Befruchtung unterrichtet haben, ist es leicht ersichtlich, daß es nicht



Die Liebe im Orient.

allzu schwer sein kann, eine Begattung vorzunehmen, ohne daß eine Befruchtung erfolgt. Es ist nur erforderlich, daß das Eindringen der Samenflüssigkeit durch den Muttermund in die Gebärmutterhöhle verhindert wird.

Sehr mannigfach sind die Vorschläge, die gemacht werden, um zu großen Kinderreichtum zu verhüten, verschiedenartig die Mittel, die zur Erreichung dieses Zweckes angegeben werden. Daß es unter allen Umständen besser ist, Schwangerschaften zu verhüten, als solche zu unterbrechen, dürfte ohne weiteres klar sein. Die Einleitung des künstlichen Abortes ist fast in allen Kulturstaaten strafgesetzlich verboten. Trotzdem nimmt diese verbrecherische Fruchtabtreibung immer mehr zu. Massenhaft finden wir in den Tageszeitungen diesbezügliche Inserate von gewerbsmäßigen Fruchtabtreibern, von Männern und Frauen, die den Kindesmord zum Geschäft erhoben haben. Oft genug sehen wir, daß Frauen, die nicht imstande sein würden, eine Fliege zu töten, es ungescheut zugeben, daß ihre ungeborenen Kinder getötet werden. Derjenige, der das Kind im Mutterleibe

tötet, begeht ebensogut einen Mord, wie derjenige, der seinen Mitmenschen ermordet und derjenige, der solches zuläßt, macht sich zum Mitschuldigen des Mörders. Tausende und aber Tausende von Frauen werden aber auch im blühendsten Lebensalter durch falsche oder unrichtig angewandte Abtreibungsmittel hinweggerafft oder zeitlebens in ihrer Gesundheit geschädigt. Es ist nicht Zweck dieser Schrift, auf die Mittel zur Abtreibung der Frucht näher einzugehen; gewarnt und immer wieder gewarnt sei nur vor Gebrauch von solchen, besonders auch vor denjenigen gewissenlosen Personen, die in den Zeitungen versteckt und marktschreierisch derartige Mittel massenhaft anpreisen.

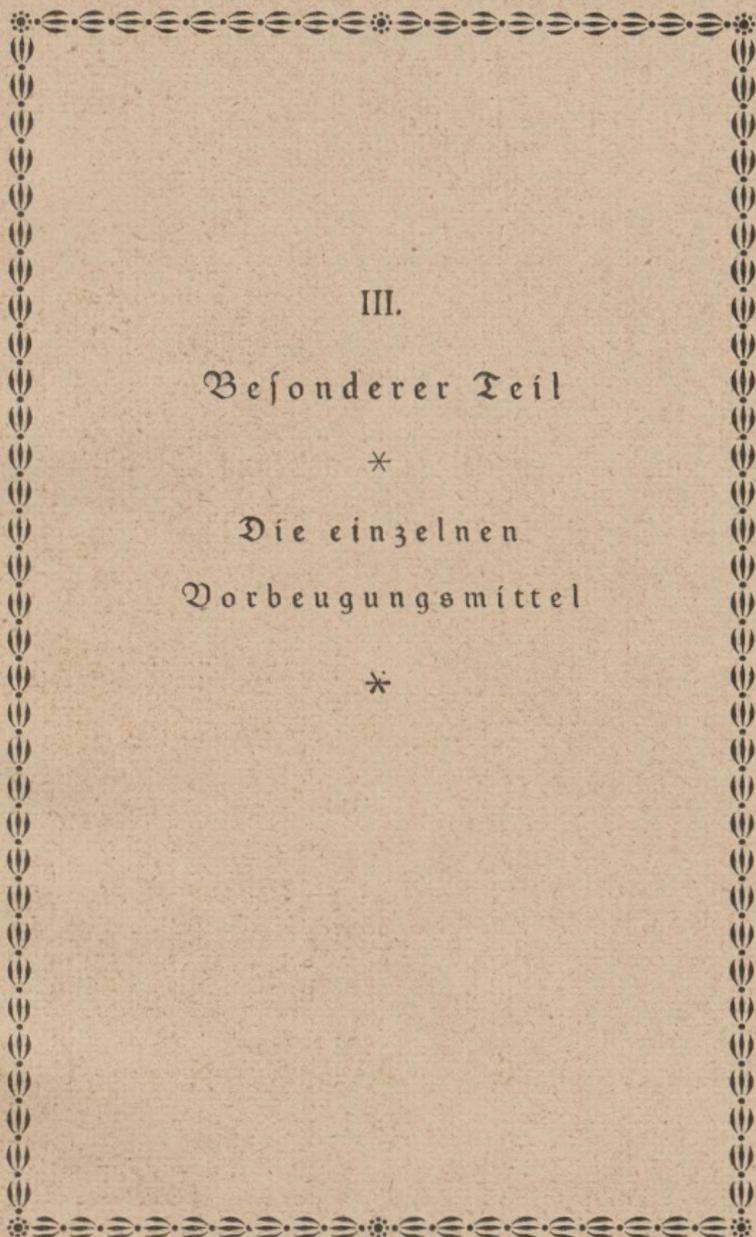
Aber auch Mittel zur Verhütung der Schwangerschaft werden in unzähliger Menge und ebenso schamlos empfohlen und angepriesen, ohne daß die meisten ihren Zweck erfüllen. Die richtige Anwendung der Mittel zur Regelung der Kindererzeugungen aber bildet den Angelpunkt der ganzen individuellen und sozialen sexuellen Hygiene und es erwächst uns die Pflicht, uns hierüber genauer

zu unterrichten, um in der Lage zu sein, die Befriedigung des Geschlechtstriebes zu erreichen, ohne befürchten zu müssen, eine Zeugung herbeizuführen. Das verlangt gebieterisch das Wohl unserer Frauen und Kinder. Wir wollen deshalb die gebräuchlichsten derartiger Mittel einer kritischen Beleuchtung unterziehen und daraus ersehen, daß es tatsächlich welche gibt, die imstande sind, Schwangerschaften zu verhüten, ohne das Leben und die Gesundheit der vor allem daran beteiligten Frau zu gefährden. Zugleich aber sei auch auf die Übelstände, die durch den Gebrauch verschiedener derselben entstehen können, hingewiesen.

✧

✧

✧



III.

Besonderer Teil

\*

Die einzelnen  
Vorbeugungsmittel

\*



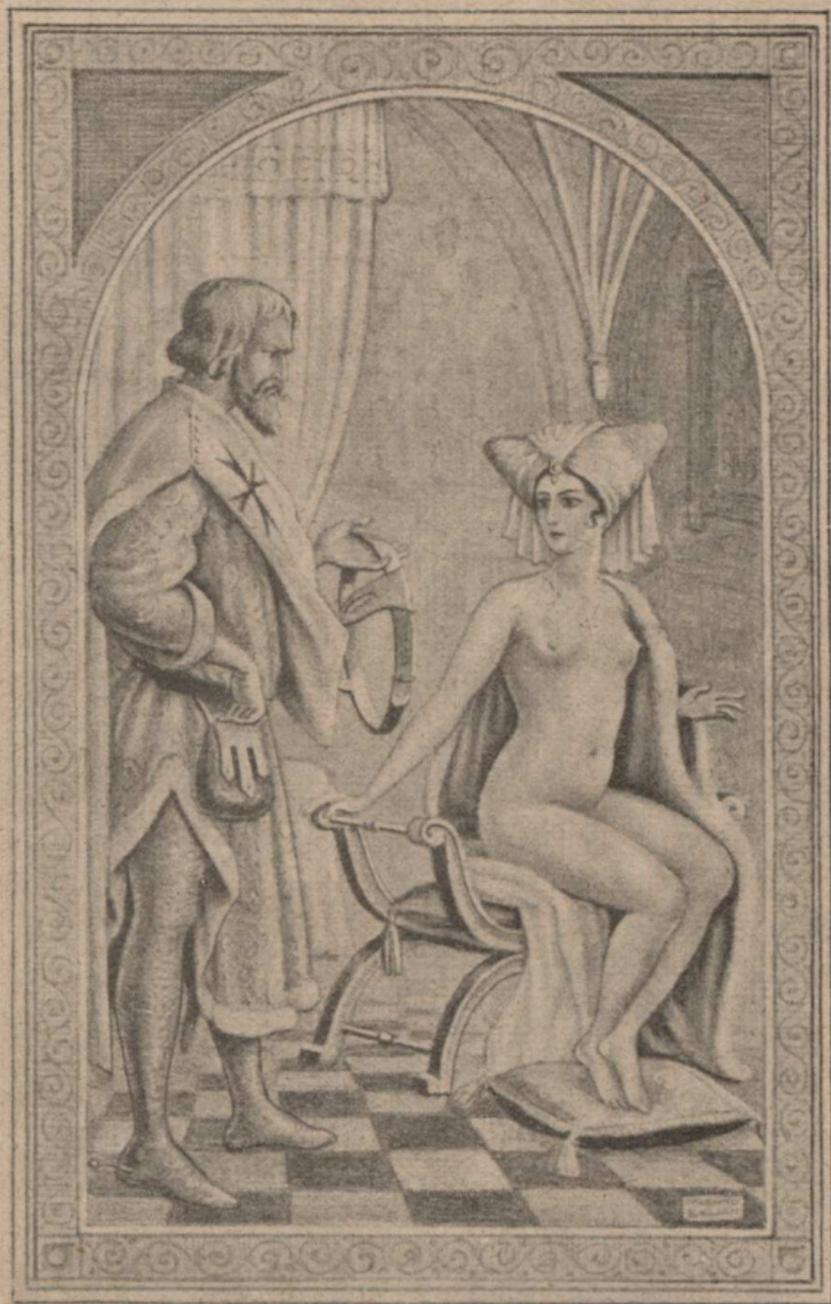
1.

Geschlechtliche Enthaltſamkeit.

Zunächst ſei hier als eines der ſicherſten Mittel zur Verhütung der Empfängnis die „geſchlechtliche Enthaltſamkeit für immer“ erwähnt, wie ſie von Malthus vorgeſchlagen und von Tolſtoi in ſeiner „Kreuzersonate“ empfohlen und verteidigt wird. Zweifellos iſt dies Verfahren ein unbedingt ſicheres, aber praktiſch nicht durchführbar und auch nicht erwünſcht, da es ſchwere körperliche und ſeelische Störungen im Gefolge haben würde. Denken wir doch daran, daß das Geſchlechtsgefühl und der Geſchlechtstrieb den ganzen Menſchen beherrſcht, und daß nicht allein der Fortpflanzungstrieb, ſondern auch der Begattungstrieb, das Verlangen nach fleiſch-

licher Vereinigung mit einer Person des andern Geschlechts hierbei in Frage kommt! Welche Werte würden uns verloren gehen, wenn man den Geschlechtsgeuß ausschalten wollte! Wo bliebe die Kunst ohne Äußerungen des Geschlechtsgefühls, wo die ganze Kultur? — Also werden wir diese Forderung als naturwidrig ausschalten, zumal eine solche selbst von sehr willensstarken Leuten nicht eingehalten wird und sogar schon eine einmalige Außerachtlassung des Verbotes zur Schwangerschaft führen kann. Daß es etwas Unnatürliches wäre, wenn gesunde Eheleute, die von gegenseitiger, inniger Zuneigung erfüllt sind, auf geschlechtlichen Verkehr verzichten sollten, sei als etwas Selbstverständliches nur nebenbei erwähnt.





Der Keuschheitsgürtel.



2.

K a s t r a t i o n ,

S t e r i l i s a t i o n u n d d e r g l e i c h e n .

Noch viel grausamer aber als diese affektischen Vorschriften mutet uns die Forderung nach Kastration, d. h. die Entfernung der Hoden beim Manne oder der Eierstöcke beim Weibe an, die allerdings die Einschränkung der Kinderzahl sicher erreichen würde. Dieselbe könnte höchstens nur dort in Frage kommen, wo es sich darum handelt, die Geburt erblich Belasteter, entarteter Menschen zu verhüten.

Aber ein derartiges Verlangen würde entschieden zu weit gehen, zumal es ein Verfahren gibt, das geeignet ist, Unfruchtbarkeit zu erzielen, ohne daß hierdurch die Begattungsfähigkeit leidet, ich meine die Sterilisation, d. i. die Durchschneidung der Samenleiter beim Manne oder der Ei-

leiter beim Weibe. Aber auch dieses Verfahren könnte nur dann in Frage kommen, wo es sich darum handelt, dauernd und für immer Zeugung unmöglich zu machen, wie z. B. bei einer Anzahl von unheilbaren Nerven-, Herz-, Lungen-, Magen- und Nierenerkrankungen oder hochgradigen Beckenverengungen, bei Epilepsie, Geistesfranken oder Gewohnheitstrinkern.

Dasselbe gilt von den Vorschlägen, welche eine Entfernung der Gebärmutter oder die Verödung der Gebärmutterhöhle durch Ätzungen der Innenfläche des Gebärmutterkörpers mit überhitztem, hochgespanntem, strömendem Wasserdampf empfehlen, wodurch ebenfalls vollständige und dauernde Unfruchtbarkeit erzielt würde.

Der Vollständigkeit wegen möge noch erwähnt werden, daß bei manchen Völkerschaften, so in Ostindien und auf den Sundainseln ein Verfahren besteht, wodurch man zeitweilige Unfruchtbarkeit der Mädchen dadurch zu erreichen sucht, daß die Gebärmutter durch Drücken, Reiben und Kneten durch die Bauchdecken hindurch in eine künstliche Lageveränderung, und zwar in starke Vor-

oder Rückwärtsknickung gebracht wird. Bei der Heirat wird das Verfahren, »Ankatpat« genannt, wiederholt, um die Gebärmutter auf dieselbe Weise wieder in die richtige Lage zu bringen. — Überhaupt waren und sind bei vielen Völkern die absonderlichsten Gebräuche üblich, um künstlich die Mutterchaft zu verhüten. Um es den Frauen und Mädchen zeitweilig unmöglich zu machen, Geschlechtsverkehr auszuüben, ist es z. B. bei den Betschas, Gallas, Somalis, den Einwohnern Harrars, auf Massaua usw. üblich, eine künstliche Verwachsung der Schamlippen dadurch herbeizuführen, daß die Ränder derselben wund gemacht und miteinander vernäht werden, so daß sie bis auf eine kleine Stelle zum Abflusse des Harns und des Monatsblutes zusammenheilen. Auch das Einziehen eines Ringes durch die Schamlippen wird von manchen orientalischen Völkern geübt (vergl. Keuschheitsgürtel zur Zeit der Kreuzzüge und später).

Als Merkwürdigkeit sei noch angeführt, daß bei einigen australischen Stämmen die Männer sich einer „Mikwa“ genannten Operation unter-

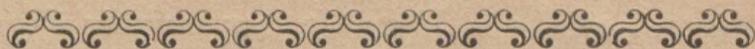
ziehen, die darin besteht, daß das Glied mit der Harnröhre auf der Rückseite bis zum Hodensacke aufgeschlitzt wird, so daß der Samen beim Beischlaf abfließt, ohne in die Scheide zu gelangen. Anerkennenswerte Opferwilligkeit der Männer!

Aber es ist nicht erforderlich, zu solchen Gewaltmaßregeln zu greifen, um die Kindererzeugung zu regeln. Zahlreich sind die Mittel, die zu diesem Zwecke angegeben werden; wir wollen sie auf ihre Brauchbarkeit prüfen.

★

★

★



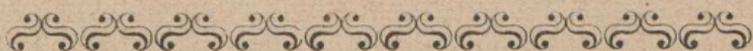
3.

Ausübung  
des Geschlechtsverkehrs  
nach Zeitabschnitten.

Einige glauben, eine Regelung der Fortpflanzung dadurch erzielen zu können, daß die Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs herabgesetzt und dieser nur auf bestimmte Zeitabschnitte beschränkt werde. Es ist nicht zu bestreiten, daß ein solches Verfahren gegenüber den künstlichen Mitteln einen höheren ethischen Wert und auch den Vorteil hat, daß von einer Gesundheitsschädigung hierbei nicht die Rede sein kann. Aber es bietet durchaus keine Sicherheit, sondern höchstens nur eine gewisse Möglichkeit, auf diese Weise die Empfängnis zu erschweren. Es wird behauptet, daß der Beischlaf, der kurze Zeit vor der Periode vorgenommen werde, nicht zur Befruchtung

führe; aber dieses Mittel ist ganz unzuverlässig, und wer sich darauf verläßt, könnte eine schwere Enttäuschung erleben. Andere empfehlen, 14 Tage lang nach der Periode und 3—4 Tage vor Eintritt derselben den Beischlaf zu meiden. Aber abgesehen davon, daß durch Befolgung dieser Regel die Zeit zur Ausübung des Beischlafs allzu sehr eingeschränkt wäre, bietet dieses Mittel absolut keine Sicherheit, denn der Beischlaf kann an jedem Tage zur Befruchtung führen. Auch sei an das französische Sprichwort erinnert, das da sagt: „Man liebt, wenn man kann und nicht, wenn man will.“





## 4.

Ausübung  
des Geschlechtsverkehrs  
nach Jahreszeit.

Serner soll die Jahreszeit und die einzelnen Monate für die leichtere Befruchtungsfähigkeit der einzelnen Frau in Betracht kommen. Zugegeben, aber ehe es ausprobiert wäre, welche Jahreszeit und welcher Monat jeweils für die leichtere Schwängerung in Frage käme, wäre das Haus längst voller Kinder. Also kommt auch das, abgesehen von der Unzuverlässigkeit nicht in Betracht.





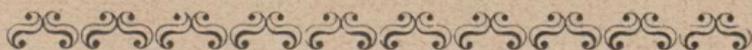
5.

Einfluß  
der Ernährungsweise  
auf die Befruchtung.

Wieder andere suchen die Zahl der Befruchtungen durch die Wahl der Ernährungsweise zu beeinflussen. Wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß die Art der Nahrungstoffe sowohl auf die Zusammensetzung des männlichen Samens als auch auf die Befruchtungsfähigkeit des weiblichen Eies einwirken kann, so dürfte ein derartiges Verfahren in der Praxis doch auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen und sei deshalb hier auch nicht näher erläutert.







6.

Verhalten  
der Frau beim Beischlaf.

EBenso unsicher ist das als Verhütungsmaßregel angegebene, mehr passive Verhalten der Frau bei dem Beischlase, wenn auch nicht bestritten werden kann, daß eine höhere geschlechtliche Erregung der Frau eine Befruchtung erleichtert.

Nicht minder unzuverlässig ist das an sich sehr einfache und weit verbreitete Mittel, durch Anhalten des Atems seitens der Frau in dem Moment, wo bei dem Manne die Samenentleerung erfolgt, die Befruchtung zu verhüten. Hierdurch soll sich der Muttermund schließen, so daß dem Samen der Weg in die Gebärmutter versperrt werde. Es ist nicht ratsam, sich hierauf zu verlassen.

★



7.

Verlängerung der Stillungszeit.

Zum Schlusse möge noch erwähnt werden, daß der Vorschlag gemacht worden ist, die Stillungszeit zu verlängern. In der That wird eine Schwängerung während dieser Zeit erschwert, aber unbedingt ausgeschlossen ist eine solche nicht. Also auch diese Regel ist nicht allgemein gültig.

✧

✧

✧



8.

Unterbrochener Beischlaf.

Die vorstehend angeführten Mittel zur Verhütung der Befruchtung sind alle mehr physiologischer Art. Sicherer sind die jetzt zu besprechenden künstlichen Mittel, die sowohl von seiten des Mannes als auch von seiten der Frau oder auch von beiden gemeinsam anzuwenden sind und darauf beruhen, daß das Eindringen der Samenflüssigkeit durch den Muttermund in die Gebärmutter verhindert wird. Das älteste dieser Mittel, das bei richtigem Verhalten und genügender Vorsicht unbedingt zuverlässig eine Schwängerung verhütet, ist der schon in der Bibel beschriebene unterbrochene Beischlaf. Es heißt dortselbst im 38. Kapitel der Genesis (1. Mos.): „Aber da Onan wußte, daß der Samen nicht sein eigen sein sollte, wenn er sich zu seines Bruders

Weib legte, ließ er's auf die Erde fallen und verderbte es, auf daß er seinem Bruder nicht Samen gäbe." Das Verfahren besteht also darin, daß der Mann im Augenblicke vor der Samenausspritzung sein Glied aus der Scheide zurückzieht und den Erguß außerhalb derselben sich vollziehen läßt. Aber abgesehen davon, daß ein solches Verfahren sowohl für den Mann als für die Frau höchst peinlich ist und die Frau auf Bauch oder Beinen benetzt, stört es auch den Genuß nicht unerheblich; ebenso wird die vollständige Samenentleerung leicht gehemmt. Außerdem aber liegt die Gefahr vor, daß die Zurückziehung zu spät erfolgt, so daß noch ein Teil des Samens in die Scheide ergossen wird und so eine Befruchtung hervorruft. Ja, eine solche kann sogar noch erfolgen, wenn etwas Samen in den Scheideneingang entleert wird, da Frau Venus sich oft schon mit dem Kleinsten Opfer zufrieden gibt.

Der unterbrochene Beischlaf ist von altersher und auch jetzt noch außerordentlich verbreitet. Aber abgesehen davon, daß der richtige Moment öfters verpaßt wird, sind die Zumutungen, welche

an die Aufmerksamkeit und die Willenskraft des Mannes gestellt werden, nicht ohne schädlichen Einfluß auf das Nervensystem desselben. Denn dadurch, daß er sich nicht restlos seinen Wohlustgefühlen hingeben kann, findet der Mann nicht so leicht die volle natürliche Befriedigung und ist oft gezwungen, die volle Samenentleerung mit der Hand zu bewerkstelligen, um die nervöse Entspannung und die Lösung der Blutfüllung in den Geschlechtsorganen herbeizuführen. Hierdurch wird das Nervensystem ohne Zweifel beeinflusst, so daß Neurasthenie in den verschiedensten Formen, Störungen in der Steifung des Gliedes und der Samenentleerung bis zum vollständigen Unvermögen, den Beischlaf auszuführen, auftreten können. Aber es ist nicht wahr, daß Rückenmarkschwindsucht oder Gehirnweichung sich an diese Art des Vollzuges des Beischlafes anschließen könnten, diese sind vielmehr meist Folgen von Syphilis.

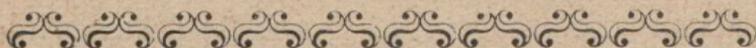
Auch bei der Frau kommt es durch die brüste Unterbrechung des Beischlafes zu mancherlei Störungen des Nervensystems. Sie bleibt häufig un-

befriedigt, zumal wenn der Mann den Beischlaf ohne Rücksicht auf die Erregung der Frau unterbricht, bevor also bei ihr das höchste geschlechtliche Wollustgefühl, die Ausstoßung eines Schleimpfropfes aus dem Muttermund, eingetreten ist. Infolge der großen durch den Geschlechtsaft hervorgerufenen Blutüberfüllung in den weiblichen Geschlechtsorganen ohne lösenden Schlußeffekt wird eine Blutstauung in diesen Organen hervorgerufen, welche auf die Dauer chronische Gebärmutterentzündung, katarrhalische Erkrankung der Gebärmutter Schleimhaut, Eierstocks- und Entzündungen des Beckenbauchfells, ja sogar Lageveränderungen der Gebärmutter zur Folge haben kann. Dumpfer Schmerz im Kreuz, Gefühl von Schmerzen und Ziehen in den Beinen, allgemeine Mattigkeit, Schlaflosigkeit u. dergl. sind die Begleiterscheinungen und weiterhin sexuelle Neurasthenie und Hysterie die Folge. Solche schädlichen Folgeerscheinungen lassen sich von seiten des Mannes durch geeignete Vorbereitung vermeiden, so daß bei der Frau die höchste Wollustempfindung eintritt, ehe die Samenauspritzung beim

Manne erfolgt. Ein rücksichtsvoller Gatte wird nicht allein auf seine eigene Befriedigung bedacht sein, sondern sich auch um diejenige seiner Frau kümmern. In dieser Form ausgeübt, ist der unterbrochene Beischlaf für die Frau weniger oder kaum schädlich, insbesondere ist die Behauptung zurückzuweisen, der Frau fehle dann das Gefühl der Begießung des Muttermundes mit dem „wohlthätigen Tau“ des Samens. Die Frau fühlt den Samenerguß am Muttermund überhaupt nicht, und die Benetzung des feuchten Muttermundes ist keineswegs erforderlich.

Da mithin die Möglichkeit von Schädigungen für beide Teile durch diese Art des Beischlafs gegeben ist, so sei derselbe keinesfalls als Allheilmittel empfohlen.





9.

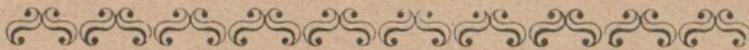
Männliche Zurückhaltung.

Noch weniger aber ist die namentlich in England und Nordamerika vielfach geübte sogenannte „männliche Zurückhaltung“ zu empfehlen, die darin besteht, daß das Glied in die Scheide eingeführt und hier ruhig liegen gelassen bleibt. Hierdurch wird eine überaus starke geschlechtliche Erregung hervorgerufen und aufrecht erhalten, ohne daß es zur erforderlichen Entladung kommt. Daß ein solches Verhalten überaus gesundheits-schädlich wirken muß, ist wohl selbstverständlich, ebenso wie, daß wohl schließlich die Befriedigung durch eigene oder gegenseitige Reizungen mittelst der Hände erreicht wird.





Kinderlast.



## 10.

## Fingerdruck.

Wie bei dem unterbrochenen Beischlaf die Befruchtung durch Entleerung des Samens außerhalb der Scheide verhindert wird, so soll derselbe Zweck erreicht werden durch ein Verfahren, das vielfach in Frankreich und Siebenbürgen, welch beiden Länder die Hochburgen des Zweikindersystems genannt werden können, angewandt wird. Es besteht darin, daß die Frau beim Aktschluß die Ausströmung des Samens in die Scheide dadurch verhindert, daß sie durch kräftigen Fingerdruck den vor der Vorsteherdrüse gelegenen Teil des gesteihten Gliedes zusammendrückt, wodurch die Entleerung des Samens nach vorn unmöglich gemacht wird und dieser nach rückwärts in die Blase abfließt und dann später mit dem Harn wieder entfernt wird. Es

ist kaum anzunehmen, daß diese Art dem Manne besondere Befriedigung gewähren dürfte, auch ist wohl die Sicherheit des Verfahrens zum mindesten stark anzuzweifeln.

Um nun aber zu verhüten, daß die in die Scheide entleerte Samenflüssigkeit durch den Muttermund in die Gebärmutter eindringt, bis zum Ei gelangt und so zu einer Befruchtung führt, müssen entweder von dem Manne oder von der Frau oder auch von beiden gemeinsam hierzu geeignete Vorkehrungen getroffen werden.





## Condom (Präservativ).

Was nun zunächst die von dem Manne anzuwendenden Mittel anbetrifft, so kommt hierfür nur der Condom oder das Präservativ in seinen verschiedenen Formen in Frage. Dieselben sind aus Fischblase (Hausenblase), dem Blinddarm von Lämmern oder aus Kautschuk hergestellt und dem Umfange des gesteiften Gliedes angepaßt. Früher wurden sogar aus Leinwand angefertigte Überzüge verwandt, die aber ihren Zweck nach keiner Richtung hin erfüllen konnten. Daß das Mittel, vorausgesetzt, daß die das Glied in Form eines Handschuhfingers umschließende Membran undurchlässig ist, seinen Zweck erfüllt, ist unbestreitbar. Aber bekannt und berechtigt ist der Ausspruch, daß der Condom ein Panzer gegen die Wollust und ein

Spinnewebe gegen die Gefahr ist. Ist der Condom derb und dickwandig und daher fest und haltbar, so setzt er die Reizgröße für den Mann bedeutend herab, so daß auch eine längere Reizdauer erforderlich wird, die wiederum zu Gesundheitsstörungen Anlaß geben kann. Soll dies vermieden werden, so muß der Condom fein und dünnwandig hergestellt sein, aber dann besteht durch die Dehnungen und Zerrungen während des Beischlafs die Gefahr der Zerreißen. Auch werden häufig fehlerhafte Condoms in den Handel gebracht, die während der Verarbeitung beschädigt und durch einen aufgelebten Lappen wieder geflickt wurden. Es ist klar, daß solche geflickte Ware vollständig wertlos ist, da durch die Feuchtigkeit des Scheidenschleimes die aufgelebten Lappen wieder gelöst werden, so daß dem Samen freier Durchtritt gestattet ist. Bekannt ist die Scherzfrage: Was ist Zufall? Antwort: Wenn man einem geplatzten Condom sein Dasein verdankt. — Der Condom kann aber auch durch die Bewegungen des Beischlafs abgestreift werden und so vollständig wertlos werden. Diesem Übelstand

sucht man dadurch zu begegnen, daß an der Öffnung des Condoms ein elastischer Ring angebracht wird, der die Hülle fest an das Glied anpreßt und dadurch das Rutschen und gleichzeitig das Ausfließen des Samens verhindert. Es ist jedoch darauf zu achten, daß der Ring nicht zu fest schnürt, da hierdurch die Ausströmung des Samens behindert, aber auch die Empfindungen der Eichel und dadurch das Zustandekommen des Wollustgefühls gehemmt würde.

Unnötigerweise werden auch noch sogenannte Eichelcondoms angefertigt, die nur die Eichel umhüllen, bei denen aber ein Abgleiten bei den Begattungsbewegungen noch mehr zu befürchten ist. Da gerade die Eichel den Geschlechtsreiz vermittelt, so ist die Störung dieselbe wie bei den Vollcondoms.

Es ist notwendig, die Condoms vor Gebrauch durch Lufteinblasen oder Wasserfüllung auf ihre Dichtigkeit zu prüfen. Empfohlen wird, sie bei Inanspruchnahme vor Überstreifen auf das Glied mit Wasser, Speichel oder Schleim anzufeuchten und die Eichel des Gliedes mit Vaseline leicht einzufetten.

Erwähnt möge noch werden, daß Samenfäden, wie Beobachtungen erwiesen haben, die unverehrte Hülle innerhalb eines Zeitraumes von 10 Minuten durchwandern können. Zur größeren Sicherheit gegen solche Übelstände, wie sie auch Zerreißen sind, müßten mehrere Condoms übereinander angelegt werden, wodurch der Reiz aber noch mehr abgestumpft und das Gefühl des Fremdkörpers für beide Teile noch größer würde. Bemerk't möge noch werden, daß manche Frauen behaupten, sie empfänden bei Gebrauch des Condoms nur mäßiges Vergnügen und gäben dem unverschleierten Liebesgenusse entschieden den Vorzug.

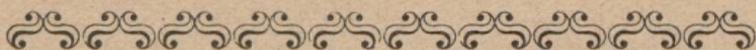
Daß die Manipulationen mit dem Condom sowohl vor als besonders auch nach dem Beischlase nicht zu den angenehmsten gehören, dürfte wohl niemand bezweifeln. Hierzu kommt noch, daß gute Condoms teuer sind und daß sie im allgemeinen nur einmal benutzt werden. Allerdings lassen sie sich durch ein recht umständliches Verfahren wieder reinigen und von neuem gebrauchsfähig machen; aber ich bezweifle, daß sich viele finden werden, die sich dieser Arbeit unterziehen.

Die Nachteile der Condoms sind demnach so mannigfache, daß ihre Anwendung nicht empfohlen werden kann. Es wird deshalb auch angeraten, daß die Frau trotz des Gebrauchs eines Condoms sofort nach dem Beischlaf noch eine Scheidenausspülung vornehmen oder eines der später zu beschreibenden Mitteln anwenden soll, wozu jedoch wohl allgemein die Lust fehlen dürfte.

★

★

★



## Irrigator (Spülungen).

Vielgestaltiger sind die Vorkehrungen, welche die Frau zur Verhütung einer Schwängerung treffen kann. Sie beruhen darauf, daß der in die Scheide entleerte Samen sofort nach dem Beischlase wieder entfernt, oder daß durch Einschaltung einer künstlichen Zwischenwand seitens der Frau das Zusammentreffen von Samen und Ei verhindert wird, oder aber daß der Samen durch Einbringung von samenfädenvernichtenden Mitteln in die Scheide vor dem Beischlase unwirksam gemacht wird.

Das einfachste Verfahren der ersteren Art ist wohl dasjenige, daß der Samen nach dem Beischlaf mit der Hand aus der Scheide entfernt wird, wie dies auch jetzt noch bei der ärmeren Bevölkerung hier und da vorkommt. Denselben

Zweck verfolgt die ebenfalls, wenn auch noch seltener, angewandte Methode, die darin besteht, daß die Frau sich nach dem Beischlaf im Bett hinsetzt und durch Husten unter Zuhilfenahme der Bauchpresse die Herausschleuderung des Samens aus der Scheide zu bewirken sucht. Australische Eingeborenenfrauen suchen den eingedrungenen Samen durch Schlenkern der Beine oder schlängelnde Bewegungen des Mittellkörpers mit kräftigem Ruck aus der Scheide zu entfernen.

Ein mehr übliches Verfahren besteht darin, daß durch Scheidenausspülungen nach dem Beischlaf der Abfluß des Samens erstrebt wird. Es werden hierzu sowohl einfache Wasserausspülungen mit oder ohne Kochsalzzusatz, als auch solche mit die Samenfäden vernichtenden Lösungen angewandt, wie z. B. 3—5% Essig, 1% Alaunlösungen, 0,5—1% Lösungen von Kupfervitriol oder von 0,25% schwefelsaurem Chinin u. a. m. Aber alle diese Mittel sind ganz unzuverlässig, weil es einerseits nicht so leicht gelingt, den gesamten Samen zu entfernen oder alle Samenfäden abzutöten, andererseits aber kann auch sehr

leicht ein vorwitziger Samenfaden bereits seine Brautreise durch den Muttermund zum Eichen angetreten haben, so daß er durch Spülungen nicht mehr entfernt werden kann. Diese Gefahr liegt besonders dann vor, wenn die Samenausspritzung des Mannes zugleich erfolgt mit der höchsten Geschlechterregung der Frau, weil dann der Muttermund unter Ausstoßung eines Schleimpfropfes eine Art von saugender Bewegung macht, wodurch das Eindringen von Samen in denselben erleichtert wird.

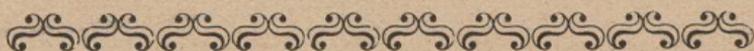
Auch aus anderen Gründen sind solche Spülungen nicht zu empfehlen. Zunächst ist zu berücksichtigen, daß sie, zumal bei Gebrauch von kaltem Wasser oder zu starken Lösungen katarhalische Entzündungen der Scheide und durch Zurückdrängen des Blutes Entzündungen der Gebärmutter, der Eierstöcke und des Beckenbauchfells hervorrufen können. Ferner muß die Frau zur Vornahme derselben das warme Bett verlassen und ist so der Erkältungsgefahr ausgesetzt. Die Vornahme der Ausspülungen im Liegen unter der Bettdecke aber kann wegen der Gefahr der

Durchnässung des Bettes nicht empfohlen werden, trotzdem hierfür besondere Unterschieber angepriesen werden. Bemerk't möge noch werden, daß zu häufige Spülungen ebenfalls schädlich wirken können.

Auspülapparate werden in den verschiedensten Formen angefertigt; am gebräuchlichsten ist wohl die Spülkanne oder Irrigator. Derselbe besteht aus einem Gefäß von Metall oder Glas von etwa 1 Liter Inhalt und einem etwa 1—1½ m langen Gummirohr nebst durch Hahn verschließbarem Mutterrohr. Da in den wenigsten Haushaltungen stets warmes Wasser erreichbar ist und infolgedessen in der Eile häufig zur Ausspülung schädliches, kaltes Wasser benutzt wird, so wird der Apparat auch heißbar geliefert. Bemerk't möge noch werden, daß jede auf Reinlichkeit sehende Frau im Besitze eines Irrigators sein müßte, der ein unentbehrliches Toilettenmittel zur Reinigung der Scheide von dem sich darin ansammelnden Schleim ist. — Zum Auffangen der ab rinnenden Spülflüssigkeit wird am besten ein sogenanntes Bidet benutzt.

Um ein solches überflüssig zu machen und doch dem Übelstande, daß das Bett durchnäßt werde, abzuhelfen, wird ein Apparat, Lady's Friend genannt, empfohlen, der die Spülflüssigkeit wieder in sich zurücksaugt; aber abgesehen davon, daß dies nur unvollkommen gelingt, ist die Unsicherheit des Verfahrens die gleiche wie beim Irrigator, da es auch hiermit nicht gelingt, die zahlreichen Schleimhautfalten der Scheide zu durchspülen und allen sich darin verbergenden Samen zu entfernen, trotzdem dieses behauptet wird. Immerhin aber ist er, namentlich für die Reise, wegen der leichteren Transportfähigkeit, recht praktisch.





## Schwämmchen und dergl.

Von den Apparaten, welche die Frau vor dem Beischlaf in die Scheide einzuführen hat, sind wohl die ältesten und bekanntesten die sogenannten Schutzschwämmchen, auch kurz Schwämmchen genannt; dieselben bestehen aus sehr weichen Schwammkugeln von 3—7 cm Durchmesser und sind mit einem Bändchen versehen. Sie sind vor dem Beischlaf in lauem Wasser anzufeuchten, in die Scheide einzuführen und bis vor den Muttermund vorzuschieben und können nach dem Beischlaffe mittelst des Bändchens wieder entfernt werden. Statt der Anfeuchtung des Schwammes mit Wasser wird auch die Durchtränkung desselben mit 0,1% Chininlösung empfohlen. — Das Verfahren ist vollkommen unsicher, da der Schwamm absolut keinen sichern

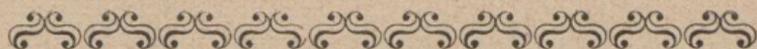
Schutzwall gegen die Samenfäden bildet, sich während des Beischlafs leicht verschieben kann und auch mit Entfernung desselben keineswegs alle Samenfäden entfernt zu werden brauchen. Auch ist zu bemerken, daß es schwer ist, Schwämme aseptisch zu gestalten, auch wenn sie vorher in Lysol- oder Karbollösung gereinigt waren.

Da Karbollösung die Samenfäden tötet, so ist auch die Einführung von Wattetampons, die mit 3% Karbollösung in Glycerin getränkt sind, empfohlen worden; dieselben sind ebenso unsicher, wie die Schwämmchen. Hierzu kommt, daß die Verstopfungen der Scheide die geschlechtliche Befriedigung der Frau mehr oder weniger stören und auch den Mann beim Geschlechtsakt belästigen können; ferner werden durch unsaubere Manipulationen sehr leicht Entzündungen und Katarrhe hervorgerufen.

✧

✧

✧



## 14.

## Oefflusiv-Pessare und dergl.

Besser sind schon die in verschiedenen Modifikationen hergestellten Oefflusiv-Pessarien, deren Größe dem Einzelfalle angepaßt sein muß. Sie bestehen aus einer in einem Kautschuk- oder Stahlringe ausgespannten Gummimembran, die den Zweck hat, die Öffnung der Gebärmutter zu verschließen. Die Einführung des Pessars geschieht in folgender Weise: Zunächst wird sowohl dieses wie auch der Scheideneingang mit dem Schaum einer gut schäumenden, milden Toilettenseife eingehüllt. Sodann wird es durch die Kante in die Scheide eingeführt, indem der Ring seitlich etwas zusammengedrückt wird; in der Scheide wird es hierauf durch eine geschickte Schiefbewegung mit dem Finger quergestellt, so daß es vor dem Muttermunde gespannt stehen bleibt,

mit dem ringförmigen Wulst dem Umfange der Scheide genau entspricht und den Muttermund von der vorderen Scheide abschließt. Es ist leicht ersichtlich, daß eine falsche Einführung oder eine Verschiebung nach einer Seite hin genügt, um die Wirkung aufzuheben. Es müßte daher, da nicht jede Frau in der Lage sein wird, das Pessar richtig einzuführen, dies von sachkundiger Hand geschehen, so daß das Pessar alsdann ständig getragen werden müßte. Da dasselbe vor jeder Periode natürlich wieder entfernt werden muß, so müßte die Prozedur also des öfteren wiederholt werden, was auch nicht gerade zu den Annehmlichkeiten gehört. Hierzu kommt, daß häufig auch eine Verschiebung des Pessars durch heftige Bewegungen, Niesen, Husten, starkes Pressen bei hartem Stuhlgang und dergl. stattfindet, die, wenn sie bemerkt wird, eine Richtigestellung erfordert oder aber, wenn dies nicht der Fall ist — und das ist gar nicht so selten — den beabsichtigten Zweck natürlich hinfällig macht. Dies geschieht auch dann, wenn das Pessar zu klein ist, so daß es durch den Druck des männlichen Gliedes



Der Jungferntee.

während des Geschlechtsaktes vom Muttermund weggeschoben wird. Ferner ist zu berücksichtigen, daß, wenn das Pessar nicht genau paßt, besonders wenn es zu groß ist, häufig ein lästiger Druck auf die Scheidenwände ausgeübt wird, wodurch es zu Hautabschürfungen und Entzündungen in der Scheide kommt. Auch veranlassen alle einige Zeit in der Scheide liegenden Fremdkörper, welche die Schleimabsonderungen stauen oder sich mit denselben vollsaugen, eine faulige Zersetzung derselben, wodurch übelriechender Ausfluß, Juckreiz usw. verursacht wird. Erwähnt werden möge noch, daß manche Männer sich durch den Ring des Pessars gestört fühlen.

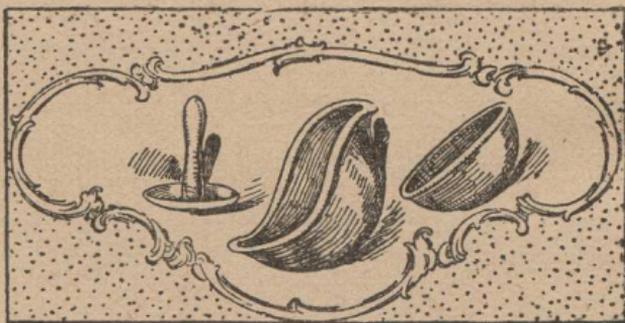
Die bekannteste Form des Okklusivpessars ist die in Gestalt einer Halbhohlkugel. Die Einführung geschieht dergestalt, daß die äußere Kugelfläche dem Muttermund zugelagert ist. Dasselbe gilt von dem Duplex-Okklusivpessar, das die Gestalt eines abgestumpften und abgerundeten Kegels mit Doppelwandungen hat. Die Grundfläche desselben hat eine längliche und eine Anzahl von runden Öffnungen'

erstere dient dazu, eine Borsäuretablette in den Hohlkegel einzuführen, wodurch sich der im Innern des Kegels sammelnde Samen abgetötet werden soll. Zu erwähnen ist noch das Matrisalus-Pessar mit Uhrfederring dessen vorderer Rand sich nach oben erhebt, sowie das Bimatrisalus-Pessar mit einer Vorrichtung zur Aufnahme einer Tablette. Ferner das Ballon-Ökklusiv-Pessar mit Lustring und dünnem Gummirohr zum Aufblasen des Ringes, sowie solche mit keimtötender Flüssigkeit, die sich durch ein auf ein Ventil wirkendes Schnürchen entleert. Umständlicher noch ist die aus einer Doppelballspritze bestehende Schlauchspritze, der sogenannte Venus-Apparat. Derselbe setzt sich zusammen aus zwei Hohlbällen, die durch einen engen, weichen Schlauch von etwa  $\frac{1}{2}$  m Länge und Griffelstärke miteinander verbunden sind. Der kleinere Ball an dem einen Ende des Schlauches hat die Größe einer Haselnuß bis zu einer Wallnuß, ist durchlöchert und ziemlich starkwandig. Derselbe wird mit den Fingern oder einem dazu eigens angefertigten

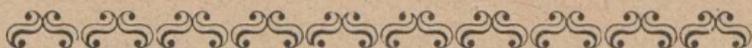
Einführer in die Scheide eingeführt und bis in die Nähe des Muttermundes hinaufgeschoben. Der etwa apfelgroße Außenball ruht neben dem Schenkel der Frau, während der beide verbindende Schlauch in der Scheide liegt. Vor Einführung in die Scheide wird der Apparat mit einer Lösung des sogenannten „Venuspulvers“ oder sonst einer samentötenden Flüssigkeit gefüllt, indem der kleinere durchlöcherete Ball in die Lösung getaucht wird, während der größere, zuvor durch Druck luftleer gemachte Ball die Flüssigkeit auffangt. Im Augenblicke des Samenergusses nun drückt die Frau auf den größeren Ball, wodurch sich die Flüssigkeit aus dem Kleinen Ball in die Scheide ergießt und den Samen unwirksam machen soll. Gewiß ein umständliches Verfahren, das nicht viele Liebhaber finden dürfte.

Weit bedenklicher aber als die eben beschriebenen Übelstände sind die Schädigungen, die durch diejenigen Apparate hervorgerufen werden können, welche in die Gebärmutterhöhle einzuführen sind. Dieselben bestehen aus versilberten oder vergoldeten Metallröhren, Elfenbeinstäbchen und dergleichen,

werden unter dem Namen Obturator, Sterilet usw. vertrieben und führen durch Reibung und Verletzung der Schleimhaut, des Gebärmutterhalses und der Gebärmutter selbst zu schweren Gesundheitsschädigungen, ja selbst zur Durchbohrung der Gebärmutterwand, weshalb ihre Anwendung bezüglich ihr Verkauft als gefährlich zu verbieten wäre. Erwähnt möge noch werden, daß trotz des einliegenden Apparates Schwängerungen stattgefunden haben, die allerdings meist durch Abort endigten. Auch kann das Rohr brechen und die lebensgefährlichsten Zustände herbeiführen. Zur Einführung des Apparates ist wohl stets die Hilfe des Arztes erforderlich, der diese aber hoffentlich verweigern wird.



Dessace



## Ovale und dergl.

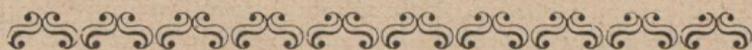
In anderer Weise suchen die sogenannten Sicherheitsovale, oder Sicherheitspeffare zu wirken, die aus Kakaobutter mit famentötenden Mitteln, z. B. salzsaurem Chinin und dergl. bereitet sind. Dieselben sind etwa  $\frac{1}{4}$  Stunde vor dem Beischlase in die Scheide einzuführen, sollen sich dortselbst auflösen und die Scheide und den Muttermund mit einer fettigen Masse überziehen, in der die Samenfäden vernichtet werden sollen. Obwohl sie leicht zu handhaben sind, entbehren sie der Zuverlässigkeit, namentlich dann, wenn sie viel Fettstoffe enthalten, die die Wirkung der famentötenden Arzneistoffe geradezu vereiteln. Auch liegt die Gefahr vor, daß sie nicht bis an den Gebärmuttermund hinaufgeschoben werden, so daß der obere Scheiden-

teil und der Muttermund ohne Schutz bleibt und die Empfängnis ungehindert stattfinden kann. — Das gleiche gilt von den Scheidenkugeln, AmorKugeln, den Vaginalsuppositorien und Vaginalzäpfchen mit Borsäure und anderen samentötenden Mitteln in Gelatine, die ebenfalls in die Scheide einzuführen sind. Bei all diesen Mitteln besteht, abgesehen davon, daß sie nicht tief genug in die dunkle Höhle der Scheide, in der man mit Unsicherheit operiert, eingeführt werden, die Gefahr, daß sie nicht in alle Nischen und Buchten derselben eindringen, zumal dann, wenn sie aus schwer zerfallenden und schwer löslichen Stoffen hergestellt sind.

✱

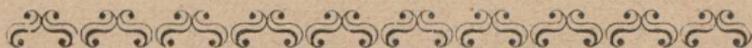
✱

◆



## Pulverbläser.

Noch unzuverlässiger sind die Pulverbläser, durch welche Borsäure, Zitronensäure, Gerbsäure, Thymiansäure in Pulverform vor der Beiwohnung eingeblasen werden. Abgesehen davon, daß sie die Scheide in einer den Beischlaf störenden Weise austrocknen, können sie neben der Unsicherheit auch noch durch den chemischen Reiz, den sie ausüben, Vergiftungserscheinungen der Frau hervorrufen. Auch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß einzelne Samenfäden der Vernichtung wohl entgehen, aber geschwächt werden, so daß sie, da sie befruchtungsfähig bleiben, doch eine Schwängerung hervorrufen, woraus sich dann unter Umständen ein Abort oder eine franke, mißbildete Frucht entwickeln kann. Dies trifft auch zu bei manchen der vorher erwähnten Sicherheitsovalen.



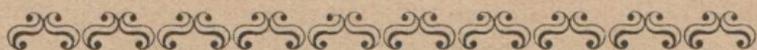
## Patentex und dergl.

Vielfach angepriesen werden auch diejenigen Apparate, die unter dem Namen Patentex, Damenlob und dergl. in den Handel gebracht, aus einem Glas- oder Kautschuk-Mutterrohr mit Schraubengewinde bestehen, durch das dieses unmittelbar auf eine Tube aufschraubbar ist. Letztere enthält eine salbenähnliche Masse mit samentötenden Mitteln, die in den Schleimhautabsonderungen der Scheide leicht löslich sind. Aber es besteht hierbei die Gefahr, daß die Masse in dem Rohre leicht eintrocknet und die Tube bei den Drehbewegungen mit dem Tubenschlüssel platzt. Auch gewährt die angebrochene und zum Teil aufgerollte Tube einen unsauberen und unschönen Anblick.

✱

✱

✱



18.

### Röntgenstrahlen.

**E**in anderes Verfahren zur Herbeiführung von Unfruchtbarkeit sowohl beim Manne wie beim Weibe besteht in der Behandlung mit Röntgenstrahlen. Durch Bestrahlung der Hoden wird erreicht, daß die Samenfäden in der Samenflüssigkeit schwinden, und zwar bei genügend langer Kurdauer für immer. Die Begattungsfähigkeit und die Begattungslust bleiben erhalten. Die Bestrahlung der Eierstöcke führt zur Verlangsamung und dann zum Verschwinden der monatlichen Blutungen und zum vollständigen Schwund der Graaffschen Bläschen in den Eierstöcken. Zu bemerken ist hierbei, daß das Verfahren für beide Teile nicht ganz ungefährlich ist.

✱

✱

✱



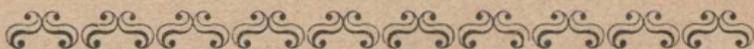
19.

### Jungferntee.

Mehr der Vollständigkeit halber, als wenn ihm eine praktische Bedeutung zuzumessen wäre, sei noch ein innerlich zu gebrauchendes Mittel erwähnt, der sogenannte Jungferntee. Derselbe wird aus Rosmarin, Thymian, Lavendel und Myrte bereitet und ist während der Zeit der Periode von den Frauen und Mädchen zu nehmen, um für die folgende Zeit bis zur nächsten Regel Unfruchtbarkeit zu erzielen. In der Zwischenzeit der Regeln aber ist der Gebrauch des Mittels zu meiden, damit nicht eine allmähliche Angewöhnung der Gewürze und dadurch eine Abstumpfung gegen die Wirkung eintritt. Man hat versucht, den in manchen Gegenden üblichen Gebrauch dieses Mittels zu prüfen und will die Möglichkeit einer Wirkung da-

durch zu erklären suchen, daß durch den Genuß des Tees eine entwicklungshemmende Einwirkung auf das weibliche Ei, das sich während der Periode abstößt, stattfindet. — Der Gebrauch des Myrtenkranzes als Brautschmuck dürfte in seinem Ursprunge also weniger ein Zeichen unversehrter Jungferschaft sein als vielmehr dafür, daß die Braut ihren gesunden Menschenverstand dahin zu gebrauchen wußte, daß sie vor der Ehe keine Kinder in die Welt setzte.





## Hygiene-Patronen.

Nachdem die gebräuchlichsten Mittel zur Verhütung der Empfängnis einer kritischen Beleuchtung unterzogen sind, soll jetzt noch ein *Desinfiziensmittel*

erwähnt werden, das den Erwartungen, die man an ein solches stellt, entspricht.

Die Forderungen, die wir stellen, sind:

1. vollständige Unschädlichkeit;
2. bequeme Handhabung;
3. größte Reinlichkeit und
4. ansprechendes Aussehen.

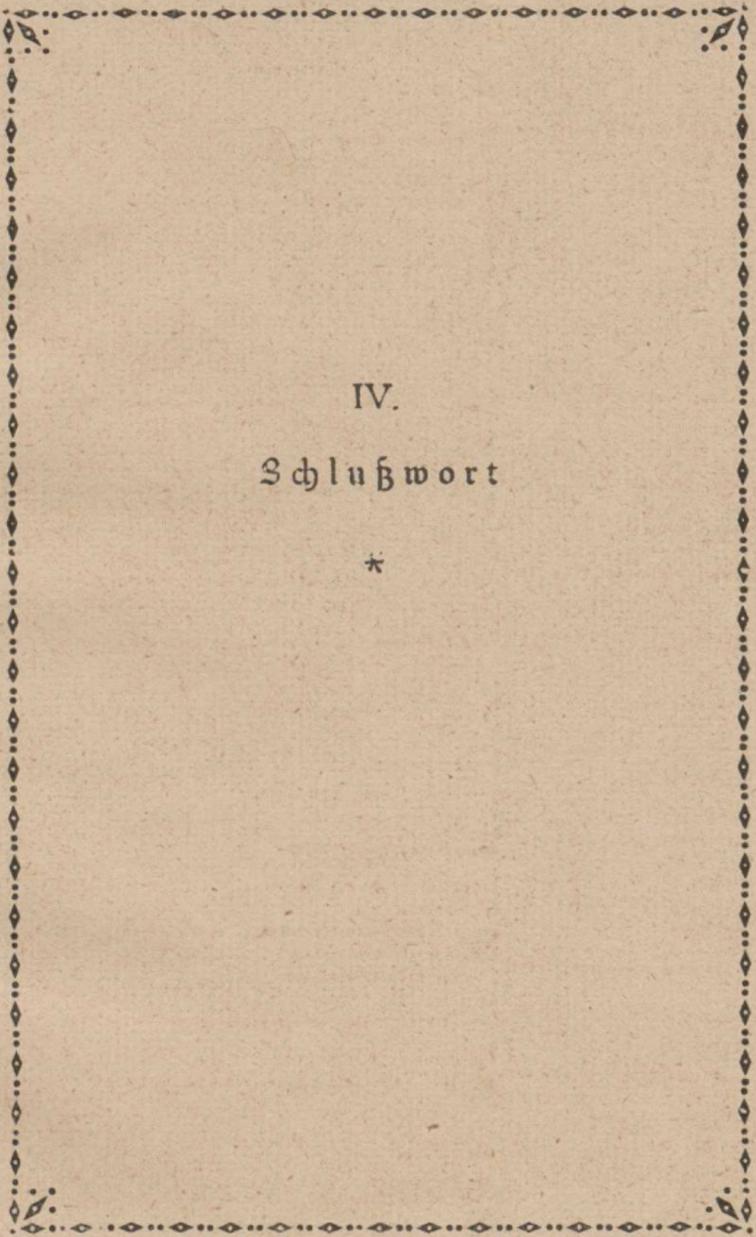
Diese Forderungen erfüllen die Hygiene-Patronen, die in allen solchen Fällen, wo ein Irrigator nicht zur Hand ist, diesen ersetzen.

Die Unschädlichkeit des Mittels liegt in seiner Zusammenstellung. Die in den Patronen enthal-

tenen Arzneistoffe sind sowohl desinfizierend als auch desodorisierend und eignen sich zum Teil auch zum innerlichen Gebrauch, so daß deren Anwendung vollkommen unschädlich ist.

Es ist in ihnen nichts enthalten, was die inneren Geschlechtsteile des Weibes irgendwie reizen könnte; im Gegenteil wirken die Patronen durch ihre bakterientötenden Bestandteile vorteilhaft auf die Schleimhäute der Scheide ein, indem sie Krankheits- und Fäulnisbazillen zu vernichten und Scheidenkatarrh zu verhüten oder zu heilen imstande sind. Dieser Zweck wird durch die sich lösenden Patronen viel besser erreicht, als durch Ausspülungen, weil das Mittel längere Zeit an den kranken Stellen verbleibt und auf diese Weise ausgiebiger auf die Schleimhäute einwirken kann, gleichzeitig wird hierdurch auch ein Schutz gegen Ansteckung gewährleistet.

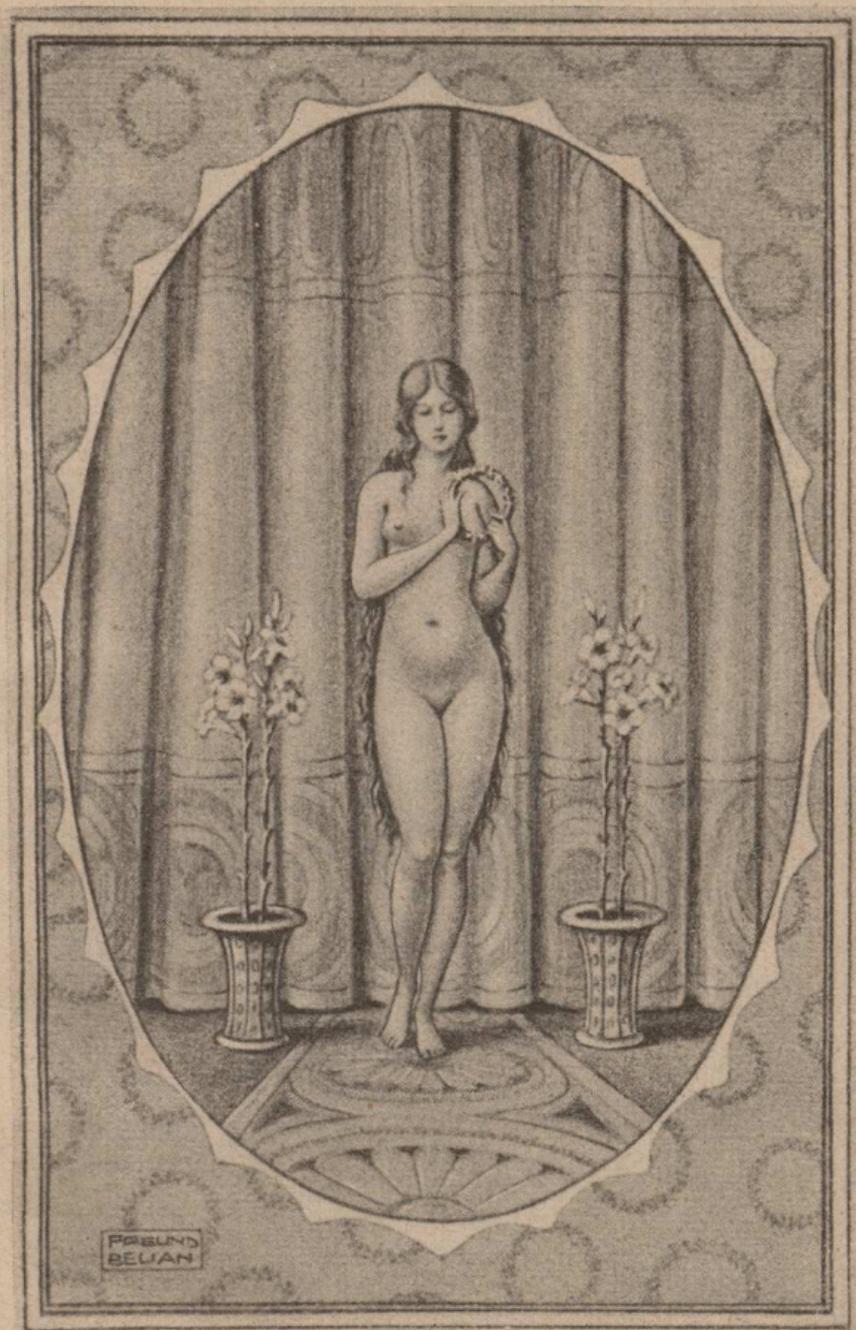
Die bequeme Handhabung der Patronen ergibt sich aus ihrer Form. Sie haben die Gestalt eines stumpfen Kegels, dessen Grundfläche ausgehöhlt ist. Diese Aushöhlung paßt auf die Fingerkuppe; die stumpf-zugespitzte Form ermöglicht eine leichte Einführung.



IV.

Schlußwort

\*



Die Unschuld



Nachdem wir nun die Notwendigkeit einer vernünftigen Regelung der Kindererzeugung und die uns zur Erreichung dieses Zieles zur Verfügung stehenden Mittel kennen gelernt haben, mögen zum Schlusse noch einige Worte gesagt sein über die von verschiedener Seite geltend gemachten ästhetischen Bedenken gegen die Anwendung von schwangerschaftsverhütenden Mitteln. Zugegeben, daß der Gebrauch derartiger Mittel den ästhetisch empfindenden Menschen unangenehm anmuten und daß das Seiflapper mit dem Irrigator oder die Handhabung der anderen Mittel eine den Geschlechtsgenuß abschwächende oder geradezu Ekel auslösende Wirkung haben. Aber ich mache demgegenüber darauf aufmerksam, daß die Einzelheiten des Geschlechtsverkehrs an sich schon nicht immer ästhetisch genannt zu werden verdienen, also kann es auch auf einen Nebenumstand mehr oder weniger nicht ankommen. Die

Hauptsache ist, daß der Beischlaf auch unter Anwendung derartiger Mittel nicht als unsittlich bezeichnet werden kann und daß hierdurch viel, unendlich viel Unheil abgewendet wird.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet sind auch alle Versuche, den Gebrauch schwangerschaftswidriger Mittel unter Strafe zu setzen, vollständig falsch, ganz abgesehen davon, daß solchem Verfahren schwerlich beizukommen sein dürfte. Wenn dies aber möglich wäre, so würde es wohl bald keinen einzigen Menschen geben, der nicht einmal mit dem Strafrichter zu tun gehabt hätte. Neue Strafbedingungen sind leicht erdacht, aber sehr häufig sind sie gerade das verkehrteste Mittel, um etwas Gutes zu erreichen. Wohl aber dürfte sich die öffentliche Anpreisung solcher Mittel, die meistens für schweres Geld zu haben sind und nichts taugen, in den Tageszeitungen im Interesse der Geldbeutel oder auch der Gesundheit der Besteller empfehlen. Andere polizeilichen Maßregeln auf dem Gebiete der Schwangerschaftsverhütung aber sind, soweit es sich nicht lediglich um Lusthiebe handelt, vom Übel.